

Bronce aus Baden

Autor(en): **Blümner, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 15-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bronce aus Baden.

(Taf. XX.)

Die auf Taf. XX abgebildete Broncestatuette ist vor kurzem in Baden im Aargau bei den Oekonomiegebäuden des Herrn *Borsinger*, Gastwirth zur »Blume«, gefunden worden, an der gleichen Stelle, wo im Jahr 1871 das merkwürdige Phallus-Ungeheuer und andere werthvolle Broncen zum Vorschein kamen, welche Dr. *Ferdinand Keller* im »Anzeiger« für 1872 publicirt und besprochen hat (Taf. 26—29, 31, 34; S. 309 ff., 338 ff.) und die sich jetzt noch im Besitze des Herrn Borsinger befinden. Die Statuette war bei der Auffindung von dem Postament, auf welchem sie jetzt befestigt ist, losgelöst; ihre Höhe beträgt, ohne das Postament, m. 0,095 bis zur Spitze des Schopfes, etwa 0,10 bis zur Spitze des (abgebrochenen) Attributes der Linken. Die Oberfläche ist durch Oxydirung stark angegriffen, namentlich hat die Nase dadurch gelitten; immerhin ist die Erhaltung noch gut genug, um erkennen zu lassen, dass die Arbeit eine ziemlich gute war; nicht nur ist die Stellung der Figur leicht und ungezwungen wiedergegeben sondern auch die Behandlung der Körperformen ist, trotz einiger Plumpheit in den Details, nicht ohne Verständniss. Das ganz nackte, geflügelte Knäblein ist im eiligen Lauf begriffen, wobei der linke Fuss weit nach hinten ausgestreckt ist, der rechte nur mit den Zehen den Boden berührt. Der Kopf, dessen Haare nach der in der römischen Kunst so häufigen Tracht über der Stirn in einen Schopf zusammengebunden sind, blickt nach links, ein wenig in die Höhe gewendet. Die gesenkte rechte Hand hält eine grosse Weintraube; die ausgestreckte und erhobene Linke einen Stab, dessen oberes Ende abgebrochen ist. Die ganze Haltung des Geräthes, nicht minder die Aehnlichkeit mit dem laufenden Lampadophor in Neapel (Museo Borbonico III, 27) machen es durchaus wahrscheinlich, dass dieser Stab der Rest einer Fackel ist, obgleich er, was bei Fackeln ungewöhnlich, scharfkantig und nach oben etwas spitzer ist als unten, wo er gefasst wird. Wahrscheinlich wird man das Figürchen als einen bakchischen Genius zu fassen haben, dergleichen man in den Werken der Kaiserzeit, namentlich Sarkophagen, so häufig mit allerlei nicht bloß bakchischen Attributen beschäftigt sieht und die bald flügellos, bald geflügelt und durchaus dem knabenhaften Amortypus gleichend erscheinen.

Ausser dieser Bronze wurde am gleichen Orte noch eine Scherbe eines Glasgefässes und eine stark verrostete, grosse, flache Schale von Eisen, mit Resten von Ringen daran gefunden; letztere gehörte vermuthlich zu der im Jahr 1871 gefundenen Schnellwage, welche a. a. O. Taf. 31, 1 abgebildet ist.

H. BLÜMNER.

Wandgemälde in der italienischen Schweiz. Neue Funde.

Die letzten Hefte der »Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich« (Bd. XXI, Heft 1 und 2) brachten eine Abhandlung über die mittelalterlichen Wandgemälde in der italienischen Schweiz. Verfasser hatte in derselben eine Beschreibung der sämtlichen Cyklen und Einzeldarstellungen gegeben, die ihm aus eigener Anschauung bekannt geworden waren. Neue Funde sind mittlerweile dazu gekommen.

